



Kommunen in Europa – indigene Völker in Amazonien

Indigene Völker in allen Teilen der Welt gehören zu den Bevölkerungsgruppen, die am stärksten vom Klimawandel betroffen sind. Ihre Existenz ist in hohem Maße von einer intakten Umwelt abhängig. Sie leben meist in ökologisch sensiblen Regionen, tragen selbst aber am wenigsten zur Klimaveränderung und der damit verbundenen Bedrohung ihres Lebensraumes bei.

Die Ausbeutung von Naturressourcen wie Holz, Gold, Erze, Erdöl und Erdgas zerstört ihre Existenzgrundlage sowie die Möglichkeiten, sich an den Klimawandel anzupassen. Zusätzlich gefährden staatliche Entwicklungsprogramme, der Zuzug landloser Bauern, die Ausdehnung der Städte und Ansiedlung landwirtschaftlicher

Großbetriebe, beispielsweise für den Soja-Anbau, ihre traditionelle Lebensweise. In den letzten beiden Jahrzehnten haben sich deshalb indigene Völker politisch organisiert und in Netzwerken zusammengeschlossen. Die Partnerschaft europäischer Städte mit den indigenen Völkern der Regenwälder ist, neben dem kommunalen Klimaschutz, ein Grundpfeiler der Arbeit des Klima-Bündnis. Sie gründet auf der gemeinsamen Verantwortung für den Erhalt der Erdatmosphäre und dem damit verbundenen Schutz der Regenwälder als aktiver globaler Klimaschutz.

Die Zerstörung der Wälder weltweit trägt mit über 20 % zum globalen Klimawandel bei. Die Ausgestaltung der Partnerschaft wurde im Klima-Bündnis-Manifest von 1990 niedergelegt und mit der Klima-Bündnis-Erklärung von 2000, die Handlungsfelder und -möglichkeiten der Städte aufzeigt, konkretisiert.

Die Klima-Bündnis-Partnerschaft

Mitgliedskommunen des Klima-Bündnis gehen Partnerschaften mit indigenen Gemeinden ein und unterstützen Projekte zur nachhaltigen Ressourcennutzung oder zur Stärkung ihrer Organisationsstrukturen.

Auf politischer Ebene setzt sich das Klima-Bündnis dafür ein, dass indigene VertreterInnen in internationale Prozesse (z. B. zu Klimawandel und Biodiversität) einbezogen werden, wenn diese die Interessen der indigenen Völker berühren. So müssen von den Industriestaaten vereinbarte Klimaschutzmechanismen, wie beispielsweise der „Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung“ (CDM), indigene Rechte respektieren. Durch die Konvention über die biologische Vielfalt (CBD, 1992) sollte indigenes Pflanzenwissen nicht nur Anerkennung erfahren, sondern auch Schutz vor kommerzieller Ausbeutung. Zudem macht sich das Klima-Bündnis für einen Beitritt der europäischen Staaten zur ILO-Konvention 169 stark, die weitreichende Rechte der indigenen Völker schützt.

Das Klima-Bündnis unterstützt Kampagnen und Initiativen der indigenen Partner zum Schutz der Tropenwälder, z. B. bei aktuellen Bedrohungen einzelner Gebiete, oder auch längerfristige Dialog-Prozesse. Die Europäische Geschäftsstelle des Klima-Bündnis in Frankfurt am Main koordiniert die Zusammenarbeit mit den indigenen Partnern. Sie beschafft Mittel für die Teilnahme indigener VertreterInnen an den internationalen politischen Prozessen, organisiert bei Bedarf indigene Foren und berät die Partner fachlich. Sie kooperiert mit staatlichen und nicht-staatlichen Einrichtungen zur Förderung indigener Organisationen. Außerdem wird sie bei der Projektzusammenarbeit unterstützend tätig, indem sie von den Mitgliedstädten und -gemeinden finanzierte Projekte indigener Organisationen mit vorbereitet und durchführt. Beiträge assoziierter Klima-Bündnis-Mitglieder werden vollständig für die Projektarbeit eingesetzt.

In einigen europäischen Ländern haben die nationalen Koordinationsstellen des Klima-Bündnis die Verantwortung für die Förderung regionaler oder lokaler Projekte der indigenen Partner in Amazonien übernommen.

Projektbeispiele

Langfristige regionale Partnerschaft

Mitgliedsgemeinden in Österreich unterstützen seit 1993 die FOIRN (Organisation der indigenen Völker des oberen Rio Negro) bei der Umsetzung eines selbstbestimmten, kulturell und ökologisch angepassten Regionalentwicklungsprogramms am oberen Rio Negro im Nordwesten Brasiliens. Ein großer Erfolg war 1998 die staatliche Anerkennung von 110.000 km² als indigenes Gebiet. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für das kulturelle Überleben der dort lebenden indigenen Völker und zugleich ein Beitrag zum Schutz des Regenwaldes und des Klimas. Weitere Erfolge gibt es im indigenen Schul- und Gesundheitswesen, sowie bei der Kommunikation und der Anerkennung der Rechte. Viele Verbesserungen brachten die autonomen Fischzuchtprojekte, die auch anderen Regionen als Beispiel dienen, und die Vermarktung von Korbwaren, Keramik, Pfeffer u. a. m. Seit Beginn der Partnerschaft haben österreichische Gemeinden insgesamt fast 2,7 Millionen Euro aufgebracht.

Klimabündnis Österreich; www.klimabuendnis.at
Kontakt: Johann Kandler; Johann.Kandler@klimabuendnis.at

Sicherung von Landrechten

Die Nord-Süd-Kooperation der luxemburgischen Klimabündnis-Mitglieder wird von ASTM (Action Solidarité Tiers-Monde) koordiniert. Die Gemeinden wählen aus Projektvorschlägen von ASTM ein Projekt in Lateinamerika, Afrika oder Asien aus, das sie fördern wollen. Anknüpfend an das jeweilige Projekt, baut ASTM die Erwachsenenbildungsarbeit in der Gemeinde auf. Aktuelle Projekte sind der „Aufbau einer Gegenöffentlichkeit in der Erdölregion im Regenwald von Ecuador“, „Nachhaltige Entwicklung des Danyi-Plateaus in Togo“ und die „Integrierte ländliche Entwicklung (inkl. Bau von Biogas-Anlagen) in Indien“. Weitere Themen-Schwerpunkte wie Regenwald, indigene Völker und Alltagskultur werden in der Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen berücksichtigt, z.B. in der interaktiven Ausstellung „Klima, Kanu, Quetschekraut“.

ASTM; www.astm.lu
Kontakt: Dietmar Mirkes; klima@astm.lu

Projekt „Grün“

Der Berliner Künstler Michael Arantes Müller hat mit dem „Projekt GRÜN“ hundert Tafelbilder von jeweils 1 mal 1 Meter geschaffen, die zusammen einen großen Bildteppich ergeben. Aus dem Verkauf der Bilder an europäische Städte, Gemeinden und Institutionen wird ein sozial-medizinisches Projekt indigener Hebammen in Brasilien unterstützt.

Europäische Geschäftsstelle Klima-Bündnis; www.gruenprojekt.de
Kontakt: Dr. Andreas Kress; a.kress@klimabuendnis.org

Solarlampen

In Kooperation mit dem Programm zur Ausbildung von indigenen LehrerInnen (FORMABIAP) und der indigenen Nationalorganisation AIDSEP, die das Ausbildungsprogramm begleitet, wurde eine Werkstatt zur Montage von mobilen Solarleuchten und Solarmodulen aufgebaut. Damit soll das Petroleum als einzige Energie- und Lichtquelle langfristig ersetzt werden.

Weiterhin geht es um die Unterstützung des Ausbildungsprogrammes FORMABIAP und die Einbindung des übergeordneten Themas der Ressourcennutzung in das Ausbildungsprogramm der indigenen LehrerInnen. Das Programm zur Ausbildung bilingualer LehrerInnen im peruanischen Amazonasgebiet ist eine Bildungsinstitution, die sich zum Ziel gesetzt hat, speziell auf die schulischen Bedürfnisse der indigenen Kinder im Amazonasgebiet einzugehen. Die Kinder sollen als neue Generation auf ihre kollektiven Rechte, den Schutz und nachhaltigen Umgang mit ihrem Gebiet, unter Prinzipien der Autonomie und Selbstbestimmung vorbereitet werden.

Europäische Geschäftsstelle Klima-Bündnis; www.klimabuendnis.org
Kontakt: Thomas Brose, t.brose@klimabuendnis.org

Institutionelle Förderung

Der Aufbau und die Stärkung indigener Organisationen ist ein wichtiges Instrument zur Anerkennung indigener Rechte und damit auch aktiver Regenwald- und Klimaschutz. Deshalb hat das Klima-Bündnis den Aufbau und die Weiterentwicklung verschiedener indigener Organisationen in Peru, Ecuador, Kolumbien und Venezuela unterstützt.

Europäische Geschäftsstelle Klima-Bündnis; www.klimabuendnis.org
Kontakt: Silke Lunnebach; s.lunnebach@klimabuendnis.org



Was wurde bisher erreicht?

Seit über 15 Jahren unterstützen europäische Kommunen die indigenen Völker in Amazonien. Erfolge auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene sind mittlerweile zu verzeichnen. In einigen nationalen Verfassungen wurden die Rechte der indigenen Bevölkerung stärker verankert. Große Gebiete z. B. in Brasilien wurden den indigenen Gemeinschaften rechtlich zugesprochen. Es gibt mittlerweile indigene Bürgermeister und Parlamentarier. Im Jahre 2000 richteten die Vereinten Nationen ein Permanentes Forum für indigene Angelegenheiten ein.

Das Forum berät den Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC), das als eines von sechs Organen der UN für wirtschaftliche, soziale und Entwicklungsfragen zuständig ist. Das Permanente Forum trifft sich einmal jährlich und erstellt Empfehlungen für die UN-Programme und Projekte. Es koordiniert die Aktivitäten und trägt zu einer stärkeren Sensibilisierung bezüglich indigener Völker bei. 2007 hat die UN-Generalversammlung die Deklaration zu den Rechten indigener Völker angenommen.

Dennoch schreitet die Zerstörung des Regenwaldes, der die Lebensgrundlage der indigenen Völker bildet, immer stärker voran und erfordert weiterhin gemeinsame Schutzanstrengungen.

Die Mitgliedsstädte des Klima-Bündnis, wie auch lokale Initiativen und private Förderer sind deshalb weiterhin dazu aufgerufen, durch finanzielle Zuwendungen und Spenden die Förderung von Projekten der indigenen Partner zu ermöglichen. Auch kleine Beiträge sind hilfreich, denn gemeinsam mit anderen Zuwendungen lassen sich wichtige Projekte realisieren.

Wenn Ihre Kommune oder Initiative ein Projekt in der Nord-Süd-Kooperation unterstützen möchte, schicken wir Ihnen gerne weitere Informationen über die aktuellen Projekte zu.

Bitte wenden Sie sich an die Europäische Geschäftsstelle des Klima-Bündnis / Alianza del Clima e.V. in Frankfurt am Main
Kontakt: Silke Lunnebach; s.lunnebach@klimabuendnis.org

Informations- und Bildungsarbeit

Neben der Projektzusammenarbeit in Amazonien ist die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit in Europa ein wichtiges Anliegen des Klima-Bündnis. Die Bevölkerung im Norden soll für Themen sensibilisiert werden, die für die indigenen Völker in Amazonien wichtig sind. Hierzu gehören der Schutz der biologischen Vielfalt, die Auswirkungen des Klimawandels, die Erdölförderung und die Wahrung indigener Rechte. In Kooperation mit anderen Einrichtungen der Informations- und Bildungsarbeit werden diese Themen aufbereitet und vermittelt.

Schwarzes Gold aus grünen Wäldern – Erdöl in Amazonien

Gerade im Amazonasgebiet werden immer neue Erdölreserven erschlossen und Förderlizenzen erteilt. Leidtragende sind, neben dem Ökosystem Regenwald allgemein, die indigenen Völker, auf deren traditionellen Siedlungsgebieten das Erdöl gefördert wird. Sie werden teils von ihrem Land vertrieben oder sind gezwungen, in einer durch das Erdöl belasteten Umwelt zu leben. Ziel ist die Verdeutlichung der engen Zusammenhänge zwischen übermäßigem Energieverbrauch, Zerstörung des Regenwaldes, Existenzbedrohung indigener Völker und Klimawandel. Angeboten werden Informationen auf einer eigenen Homepage, gedruckte Materialien sowie kostenpflichtige Vorträge und Kunstaktionen in Kommunen und Schulen.

Europäische Geschäftsstelle Klima-Bündnis; www.erdoelinamazonien.org
Kontakt: Silke Lunnebach; s.lunnebach@klimabuendnis.org

Ch@t der Welten – Erdöl in Amazonien

Im Rahmen eines Pilotvorhabens wurde das Internetprojekt „Ch@t der Welten“ in 20 ausgewählten Schulen in Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Auf der eigens eingerichteten Website gab es neben einem öffentlichen Informationsbereich einen geschlossenen Werkstattbereich, der den Projektbeteiligten den Zugang zu zahlreichen Kommunikationsbereichen und Datenbanken ermöglichte. In diesem Rahmen konnten die Schulen miteinander kommunizieren, aber auch mit Partnern in Amazonien direkt oder online in Kontakt treten. Vertreter der Erdölindustrie, der Regierungen und der indigenen Organisationen beteiligten sich an diesem Projekt und standen zur Verfügung.

Das Pilotprojekt ist mittlerweile erfolgreich abgeschlossen. Geplant sind ähnliche Projekte, teilweise mit anderen Themenschwerpunkten, auch in anderen Bundesländern.

Europäische Geschäftsstelle Klima-Bündnis
www.learn-line.de/angebote/chatderwelten
Kontakt: Thomas Brose; t.brose@klimabuendnis.org



Indigene Völker

Die indigenen Organisationen haben in jahrelanger Überzeugungsarbeit den Begriff „indigene Völker“ gegenüber diskriminierenden Bezeichnungen, wie „Eingeborene“ oder „Indios“, durchsetzen können und unterstreichen damit ihren Anspruch nach Anerkennung als „Völker“ mit eigenem Territorium, eigener Geschichte, Kultur, dem Recht auf Selbstbestimmung und Selbstdefinition.

Es gibt keine offizielle oder allgemeingültige Definition für indigene Völker. Ihr gemeinsames Anliegen ist die Bewahrung eigener kultureller, sprachlicher und sozialer Elemente, die sich von der jeweiligen nationalen Bevölkerung unterscheiden. Das einzige internationale Übereinkommen, in dem die grundlegenden Rechte der „indigenen und in Stämmen lebenden Völker“ garantiert werden, ist die ILO-Konvention 169 (International Labour Organisation), die jedoch erst von 18 Staaten unterzeichnet wurde (Stand: September 2007).

COICA

Die COICA ist der Dachverband der indigenen Organisationen des Amazonasbeckens. Dort leben rund 1,5 Millionen Indigene aus über 400 verschiedenen Völkern. Die COICA wurde 1984 in der peruanischen Hauptstadt Lima gegründet. Mitglieder sind die jeweiligen Nationalorganisationen der indigenen Völker aus neun Amazonasländern. Der Dachverband bündelt und artikuliert ihre Forderungen und Interessen. Ein gemeinsamer Aktionsplan ist die „Indigene Agenda für Amazonien (AIA)“. Themenschwerpunkte sind die nachhaltige menschliche Entwicklung, Landrechte und natürliche Ressourcen, die Forderung nach eigenen Rechtssystemen und Bildung sowie die Stärkung eigener Strukturen und Organisationen.



Weitere Informationen unter
www.coica.org.ec

Indigene Rechte – Schlüssel zum Überleben

Grundlage für das Überleben indigener Völker ist die Anerkennung und Durchsetzung grundlegender Rechte innerhalb der nationalen Gesetzgebung. Bis vor wenigen Jahrzehnten galten Indigene noch als „Wilde“, die zivilisiert werden müssten, oder „Kinder“, die eines wohlwollenden Vormundes bedürften. Heute sind Indigene zumindest rechtlich als vollwertige Bürgerinnen und Bürger ihres jeweiligen Landes anerkannt. Die Mitgliedsorganisationen der COICA setzen sich darüber hinaus dafür ein, kollektive Rechte für die indigenen Völker durchzusetzen. An erster Stelle steht die Verankerung ihrer Existenz als Völker in den nationalen Verfassungen. Viele lateinamerikanische Staaten haben sich inzwischen zum multiethnischen und plurikulturellen Charakter ihrer Nation bekannt und dies in ihrer Verfassung festgeschrieben. In einigen Ländern wurden die indigenen Organisationen am Prozess der Neuformulierung der Verfassung beteiligt und konnten einen Teil ihrer Forderungen durchsetzen.

Der Anerkennung indigener Territorien und der rechtlichen Absicherung von Landtiteln kommt eine Schlüsselfunktion zu. Hier wird sich die Zukunft der indigenen Amazonasvölker entscheiden. Denn nur wenn sie über genügend Land verfügen, werden sie als Völker überleben können. Das Territorium ist ein wichtiges identitätsstiftendes Element und wird als Grundlage sozialer, kultureller und politischer Entwicklung gesehen. Somit steht nicht nur der rein physische Wert von Land im Vordergrund, sondern vor allem auch die kulturelle und soziale Bedeutung.

„Eines der grundlegenden Elemente unserer Identität ist die spirituelle Verbindung mit unseren Territorien. Die rechtliche Sicherheit ist grundlegend, muss jedoch von staatlichen Politiken begleitet werden, die dies absichert.“
(Indigene Agenda der COICA)

Die legale Anerkennung eigener Territorien ist deshalb auch die Grundbedingung für die Sicherung einer selbstbestimmten Entwicklung, wie sie die indigenen Organisationen einfordern.



Mitgliedsorganisationen der COICA

Peru	AIDSESP (Indigene Vereinigung zur Entwicklung im peruanischen Regenwald)
Ecuador	CONFENIAE (Konföderation der indigenen Nationalitäten des ecuadorianischen Amazonasgebietes)
Kolumbien	OPIAC (Organisation der indigenen Völker des kolumbianischen Amazonasgebietes)
Bolivien	CIDOB (Indigene Konföderation Boliviens)
Brasilien	COIAB (Koordination der indigene Organisationen des brasilianischen Amazonasgebietes)
Venezuela	ORPIA (Regionale Organisation der indigenen Völker des venezolanischen Amazonasgebiets)
Surinam	OIS (Organisation der Indigenen Surinams)
Guyana	APA (Vereinigung der amerindianischen Völker Guyanas)
Franz. Guyana	FOAG (Föderation der amerindianischen Organisationen Französisch Guyanas)



CLIMATE ALLIANCE
KLIMA-BÜNDNIS
ALIANZA DEL CLIMA e.V.



Kontakt und weitere Informationen

Climate Alliance / Klima-Bündnis / Alianza del Clima e.V.
Europäische Geschäftsstelle
Galvanistraße 28
60486 Frankfurt am Main
Tel.: +49 - 69 - 71 71 39 - 0
Fax.: +49 - 69 - 71 71 39 - 93
E-Mail: europa@klimabuendnis.org
www.klimabuendnis.org

Das Klima-Bündnis ist ein Zusammenschluss von über 1.400 europäischen Städten und Gemeinden in 17 europäischen Ländern, die eine Partnerschaft mit den indigenen Völkern der Regenwälder eingegangen sind. Die COICA ist der wichtigste Kooperationspartner des Klima-Bündnis. Die Partnerschaft besteht seit 1990 mit dem Ziel, die Einflussmöglichkeiten der Kommunen beim Schutz der Erdatmosphäre zu mobilisieren und die indigenen Völker bei ihrem Kampf um rechtliche Anerkennung und Schutz ihrer Territorien zu unterstützen. Gemeinsames Ziel ist der Erhalt des globalen Klimas. Dazu wollen wir die klimaschädigenden Emissionen im Norden verringern, einen Beitrag zum Schutz der Regenwälder im Süden leisten und die COICA sowie ihre Mitgliedsorganisationen in ihrer politischen Arbeit unterstützen. Die Maßnahmen der Kommunen zum Klimaschutz sollen vor allem den Verbrauch an fossilen Energieträgern, v. a. auch an Erdöl, deutlich reduzieren.

Wir setzen auf das Engagement und eine Vielfalt von Ansätzen auf lokaler Ebene. Unsere Initiative verstehen wir als Teil der Bemühungen um nachhaltige Entwicklung und Gerechtigkeit zwischen Nord und Süd zu garantieren.



CLIMATE ALLIANCE
KLIMA-BÜNDNIS
ALIANZA DEL CLIMA e.V.



Brücken nach Amazonien

Die Nord-Süd-Kooperation des Klima-Bündnis